

Wachsen, um klein bleiben zu können

Raiffeisenbank Beilngries stellt bei Mitgliederversammlung die Fusions-Pläne mit Greding-Thalmässing vor

Von Fabian Rieger

Beilngries – „Wir müssen größer werden, um uns das Kleinsein weiter leisten zu können.“ Mit diesem Satz hat Friederike Keidel, Aufsichtsratsvorsitzende der Raiffeisenbank Beilngries, am Mittwochabend zusammengefasst, was den Mitgliedern in zuvor knapp zwei Stunden erläutert worden war. Die Genossenschaftsbank hatte in das Beilngrieser Haus des Gastes eingeladen, um die Pläne für die Fusion mit der Raiffeisenbank Greding-Thalmässing zu einer gemeinsamen Bank mit dem Namen Raiffeisenbank Altmühl-Jura eG vorzustellen. Die Informationsveranstaltung war gut besucht – die Zahl der Wortbeiträge von Seiten der Zuhörer hielt sich dann aber in Grenzen (siehe eigenen Bericht).

Die beiden Vorstände der Beilngrieser Raiffeisenbank, Thomas Geiser und Thomas Schmidner, hatten eine umfangreiche Präsentation vorbereitet. Auch die Vorstände des Partners, den man sich für die beabsichtigte Bankhochzeit angelacht hat, – Ralph Weber und Heinrich Regensburger – stellten sich den Beilngrieser Mitgliedern vor. Die Botschaft war eindeutig: Man sei fest davon überzeugt, dass es sich bei der angestrebten Fusion um den besten Schritt handeln würde. Weil es für kleine Banken immer schwieriger werde, in einem komplizierten Umfeld zu bestehen. Weil dies das große Ziel, auf Dauer eine in der Region verankerte Bank bleiben zu können, massiv gefährden würde. Und weil man aktuell noch „aus einer Position der Stärke heraus“ agieren könne.

Zwei Banken mit vergleichbarer Größe

Außerdem wurde betont, dass hier zwei Banken „auf Augenhöhe“ aufeinandertreffen. Die Raiffeisenbank Greding-Thalmässing wies zum 31. Dezember 2021 eine Bilanzsumme von 338 Millionen Euro auf, bei der Raiffeisenbank Beilngries waren es 258 Millionen Euro. Für die neue Bank sei demnach von einer Bilanzsumme in Höhe von rund 600 Millionen Euro auszugehen.

Was die Vorstände – wie bereits bei früheren Gelegenheiten (wir berichteten) – auch am



Den Fragen der Mitglieder haben sich Ralph Weber (von links), Thomas Schmidner, Friederike Keidel, Matthias Pfitzinger, Thomas Geiser und Heinrich Regensburger am Mittwochabend im Beilngrieser Haus des Gastes gestellt. Die Veranstaltung war gut besucht. Foto: F. Rieger

Mittwochabend ausdrücklich versicherten: Es werde keine fusionsbedingten Kündigungen geben. „Wir benötigen im Haus jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter“, sagte Schmidner. Und er fügte hinzu, dass man weitere Mitarbeiter einstellen und auch weiterhin umfassend ausbilden wolle. Ebenfalls versichert wurde, dass im Zuge einer Fusion keine der sechs Geschäftsstellen (Beilngries, Greding, Thalmässing, Kinding, Eysölden, Obermässing) geschlossen würde. Außerdem machten die Vorstände die Zusage, dass sich eine Raiffeisenbank Altmühl-Jura für die Vereine und Institutionen in der Region weiter engagieren würde – mit einem jährlich zur Verfügung stehenden Spendenvolumen in Höhe von 100 000 Euro. Die Ste-

ckenperde der bisherigen beiden Banken – Immobilien in Beilngries, Strom in Greding – wolle man jeweils auf das gemeinsame Geschäftsgebiet übertragen.

Keine Kündigungen, keine Schließungen – wo soll stattdessen das (Spar-)Potenzial einer Fusion liegen? Ganz besonders im Bereich der regulatorischen Anforderungen, denen man als gemeinsame Bank besser begegnen könne. Darauf verwies auch Robert Halser, der als einer von drei Beschäftigten der Raiffeisenbank Beilngries-Kinding gemeinsam mit dem Betriebsrat der Gredinger Bank die Belange der Mitarbeiter im Fusions-Prozess vertritt. Natürlich könnte Beilngries noch einige Jahre eigenständig weiterbestehen – aber die Entwicklung im

Bankenwesen „hätte uns irgendwann aufgefressen“, so Halser. Und während man in einem solchen Fall einfach von einer großen Bank „geschluckt“ würde, könne man jetzt noch frei agieren. Die wichtige Botschaft an die Kunden sei: „Es bleibt alles so, wie es ist.“

Ralph Weber würde Vorstandsvorsitzender

Was die Vorstands- und Aufsichtsratsstrukturen angeht, so hätte die neue Bank zum Zeitpunkt ihrer Gründung vier Vorstände. Weber wäre der Vorsitzende mit Sitz in Greding, Schmidner dessen Stellvertreter mit Sitz in Beilngries. Regensburger hätte seinen Sitz ebenfalls in Greding, Geiser in Thalmässing. Der Aufsichtsrat-

aktuell bei beiden Banken vierköpfig – hätte künftig sechs Mitglieder: für Beilngries Friederike Keidel, Vera Gabler und Markus Schmidt, für Greding Matthias Pfitzinger, Martin Obermeyer und Andreas Schuster. Auf mittelfränkischer Seite scheidet Gerhard Lang in Kürze altersbedingt aus dem Gremium aus. Um dem paritätischen Grundsatz zu folgen, würde auf Beilngrieser Seite Georg Netter verzichten. Den Vorsitz sollte bei einer dann anstehenden konstituierenden Sitzung Keidel zugesprochen bekommen, die Stellvertreterposition Pfitzinger. Der Aufsichtsrat stehe mit voller Überzeugung hinter den Fusions-Plänen, wurde betont.

Auch die Gemeindeoberhäupter aus Beilngries und Kin-

ding – Helmut Schloderer (BL/FW) und Rita Böhm (CSU) – sprachen dem Vorhaben ihre Unterstützung aus. Böhm verwies insbesondere mit Blick auf Kinding darauf, wie wichtig ihr die Zusage sei, dass alle Geschäftsstellen erhalten bleiben.

Und wie geht es nun weiter? Die Entscheidung, ob es zur Fusion kommt, fällen die Mitglieder. Am 21. Juni findet dazu die Generalversammlung mit anschließender Abstimmung in Beilngries statt, am 22. Juni in Greding. In beiden Fällen müssen jeweils 75 Prozent der Anwesenden den Fusions-Plänen zustimmen. Diese würde dann rückwirkend zum 1. Januar 2022 in Kraft treten, die technische Verschmelzung würde am Wochenende 11./12./13. November vollzogen. DK

Kritische Fragen zur Anzahl der Vorstände

Beilngries – Nach der Vorstellung der Pläne für die Fusion hatten am Mittwochabend die Anwesenden die Gelegenheit, Fragen zu stellen und ihre Meinung vorzubringen. Allzu viele Wortbeiträge gab es nicht – grundsätzliche Stimmen gegen eine Fusion blieben aus.

Ein Mitglied hatte den Vertretern der Banken bereits vorab Fragen zukommen lassen.

Darin ging es zusammengefasst um die Thematik, weshalb eine auch nach der Fusion immer noch „sehr kleine“ Bank vier Vorstände benötige – während man bei den ehrenamtlich tätigen Aufsichtsräten auf sechs Personen verschlanke.

Zu letzterem Aspekt wurde aufgezeigt, dass der Aufsichtsrat per Satzung mindestens drei Personen oder eine durch

drei teilbare Anzahl an Personen haben soll. Bei kleineren Banken habe sich eine Regelung mit vier Mitgliedern eingebürgert gehabt, um nicht jedes Mal beschlussunfähig zu sein, wenn bei drei Leuten einer ausfällt.

Bezüglich der vier Vorstandspositionen wurde betont, dass dies für die Übergangs- und Aufbauzeit der neuen Bank allemal sinnvoll und hilf-

reich sein werde. Freilich sei es aber so, dass mittelfristig – wenn Eintritte in den Ruhestand anstehen – die Zahl der Vorstände bei der neuen Bank eher auf zwei oder drei zurückgehen werde, so Schmidner. Den Vorschlag des Fragestellers, eine solche Entwicklung im Fusionsvertrag vorzuschreiben, könne man aber nicht umsetzen, sagte Geiser. Es gebe eine Gewaltenteilung,

man könne hier nicht über den Aufsichtsrat hinweg Beschlüsse fällen.

So ganz zufrieden war der Fragesteller mit diesen Erläuterungen nicht. „Schon klar – Sie können jetzt niemanden auf die Straße setzen.“ Aber dann werde man als Mitglied eben jedes Jahr dem Aufsichtsrat die Frage stellen, ob es nun schon möglich sei, auf Vorstandsebene zu „rasieren“. rfg

Meister der Parodie entfacht humoristischen Großbrand

Gelungener Start des Feuerwehr-Jubiläums in Aschbuch: Comedian Chris Boettcher begeistert sein Publikum

Von Hans Nusko

Aschbuch – Mit einem Gastspiel von Chris Boettcher hat am Mittwochabend das dreitägige Programm der Feuerwehr Aschbuch/Kirchbuch anlässlich deren 140-jährigen Bestehens begonnen. Dabei entfachte der in Ingolstadt geborene Comedian im Festzelt einen humoristischen Großbrand.

Gezündet wurde das unter dem Motto „s'Beste“ stehende verbale und musikalische Feuerwerk mit einer eigens zu Aschbuch getexteten Hymne. Darin hieß es zum Beispiel, statt Berliner Luft gebe es im Beilngrieser Ortsteil eher „Tönnies Abfallduft“. Jedoch mache das „Asam wieder wett mit eau de toilette“. Gleich danach präsentierte Boettcher den rund 200 Besuchern Oktoberfesthits mit auf Corona umgeschriebenen Textzeilen, von „Viva Corona“ über „Resi, i hol di mit der Maske ab“ bis hin zu „Mit Atemprot-

Maskengeschäften: „Das ist die perfekte Welle, da kassiere ich auf die Schnelle.“ Den Vatikan betreffend sei „Es gibt Millionen Ministranten“ naheliegend.

Von Minute zu Minute wurde dann deutlicher, welch meisterhafter Parodist in Boettcher steckt. Als Paradenfiguren dienten dabei Herbert Grönemeyer, Udo Lindenberg und Peter Maffay. Deren Gespräch in einer Wohngemeinschaft für Senioren, das mit Textzeilen aus ihren Songs gespickt war, zählte zu den vielen Höhepunkten. Aber auch ein Howard Carpendale oder ein Oliver Kahn waren unter dem Zeltdach zu hören. Letzterem entfuhr wiederholt ein „Immer dieser Druck“. Genauso heißt das aktuelle Live-Programm von Boettcher. Teile davon flossen auch in Aschbuch in die „s'Beste“-Version ein, die der Comedian offenbar speziell bei Vereinsfesten wie dem in Aschbuch darbietet. Dort ließ er sich auch über Fernsehkanal-



demonstrierte er anhand verschiedener Liedtexte sprachliche Phänomene, die auf das Gendern zurückzuführen sind. Zudem sezierte er das „hulapalu“ eines „Großmeisters der alpenländischen Reimkunst“, der damit die „höchste Stufe inhaltlicher Sinnlosigkeit erreicht“ habe. Während des rund zweistündigen Bühnenprogramms wurde wiederholt auch das Sprachtalent von Boettcher deutlich. Für wahre Lachsalven sorgten ein Dialog zweier sächsischer Hausfrauen über das Impfen und vor allem die Schilderung des mit Hindernissen gespickten Versuchs eines hochbetagten Ehepaars, nochmals eine Liebesnacht anzubahnen. Natürlich

sich nun sogar Liedtexte nicht mehr reimen würden. Nicht zuletzt spielten auch gesellschaftspolitische Missstände eine Rolle. Boettcher prangerte die häufig unterschiedliche Bezahlung von Mann und Frau an und stellte fest: „Bist du als Frau geboren, hast du finanziell verloren.“

Nachdem der Comedian bei der zweiten Zugabe auch noch seinen Wiesnhit „Zehn Meter geh“ präsentiert hatte, gab es erneut tosenden Applaus. In Anlehnung an einen Refrain bei diesem wohl bekanntesten Lied Boettchers war sich das Publikum im Aschbucher Festzelt trotz einiger Tonprobleme zu Beginn der Vorstellung einig: „Mei war des schee.“ Einem Sprichwort zufolge

„Wir Bauern werden von der Politik ignoriert, wie schön, dass uns RTL sexuell noch stimuliert.“

Chris Boettcher zu „Bauer sucht Frau“